



**Die praktische Verwendung der Marmore im Hochbau,
deren Bearbeitung und Verkaufswert nebst Aufzählung
der bekanntesten Marmorsorten**

Steinlein, Gustav

München, 1900

e) Verwandte Gesteine.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78466](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78466)

lichen Cement verbunden, breccien- oder brokatellartig. Die krystallinischen Marmore mit glänzendem Bruch gehören zu den widerstandsfähigsten, die breccienartigen dagegen zu den zerbrechlichsten; der Bruch der dichten Marmore ist matt, muschlig oder splittrig.

e) Verwandte Gesteine.

Die Dolomite, bestehend aus kohlen-saurem Kalk und kohlen-saurer Magnesia, sind keine eigentlichen Marmore, finden aber, soweit sie polierfähig sind, als solche Verwendung. Die Struktur ist verschieden, krystallinisch und dicht, die Farbe meist weiss, gelblichgrau oder schwarzgrau.

Aehnlich wie Marmor wird Alabaster und Onyxmarmor (im Handel kurzweg „Onyx“ genannt, ist nicht zu verwechseln mit der Chalcedon-Varietät) verwendet und bearbeitet, jedoch sind sie wegen ihrer Kostbarkeit und weil in grossen Stücken schwer erhältlich, nur zu kleineren Objekten oder zu Einlagen in Füllungen, möglichst dünn geschnitten, verwendbar. Alabaster ist ein feinkörniger, krystallinischer, politurfähiger Gips, d. i. wasserhaltiger, schwefelsaurer Kalk von weisser bis bunter Färbung; sein spezifisches Gewicht und seine Härte sind bedeutend geringer als bei Marmor, deshalb ist er sehr leicht zu bearbeiten.

Onyxmarmor gehört zu den Kalksintern; dieser, sowie Alabaster sind sehr politurfähige, lichtdurchlässige Gesteine; beide sind nicht witterungsbeständig und daher nie im Freien zu verwenden.

f) Vorkommen und Gewinnung.

In geologischer Beziehung ist zu erwähnen, dass die Marmore fast in allen Formationen, in den ältesten wie in den jüngeren, vertreten sind. Meistens erscheint der Marmor in deutlichen Schichten oder Bänken gelagert, was für die Gewinnung sehr wichtig ist. Die Mächtigkeit der Bänke ist aber sehr verschieden, so dass manche Marmore nur in Platten, andere dagegen in mächtigen Quadern gewonnen werden können; auch in ein und demselben Bruch wechseln die Schichthöhen oft ganz bedeutend, so dass es häufig mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist, grössere Blöcke von ganz bestimmten Dimensionen zu gewinnen. Die einzelnen Schichten lagern nicht immer horizontal, bei der Bildung der Gebirge wurden dieselben auch oft steil aufgerichtet, gekrümmt oder gefaltet. Am ungünstigsten für die Gewinnung sind die Schichten, welche nach innen hängen und der abgelöste Stein immer über die darunter liegende Bank hinweggehoben werden muss.

Neben diesen deutlich sichtbaren Lagern entstanden, wahrscheinlich durch Zusammenziehung beim Erstarren oder bei der Abkühlung der aus dem Wasser sedimentierten Kalksteinmassen, zahlreiche sehr feine, oft mit blossem Auge kaum bemerkbare Risse